

Region

Berset betritt in Grenchen Neuland

Grenchen Bundesrat Alain Berset hat gestern das schweizweit erste Drive-in-Impfzentrum besichtigt. Seit Monatsbeginn haben sich im Grenchner Feuerwehrmagazin bereits 1800 Impfwillige am Autofenster piksen lassen.

Mengia Spahr

Er kenne Drive-ins fürs Essen und Drive-in-Testzentren, ja sogar ein Impfschiff habe er bereits besucht. Aber das Impf-Drive-in Grenchen sei das Erste seiner Art, das er besichtigen konnte, sagte Alain Berset gestern am Point de Presse in der Kulturfabrik Kofmehl in Solothurn. Im Rahmen seines Besuchs des Kantons traf sich Berset mit einer Delegation des Solothurner Regierungsrats, besuchte das Drive-in-Impfzentrum in Grenchen sowie das Testzentrum in Solothurn und tauschte sich mit dem Team der Kulturfabrik über die Situation der Kulturszene aus. Am Point de Presse dankte der Bundesrat den Kantonen für die «riesige logistische Arbeit», die sie bewältigen, damit die «mit Abstand grösste Impfkampagne, die wir in der Schweiz je erlebt haben» reibungslos über die Bühne geht.

Berset betonte, dass die Impfung zwar keine Wunder bewirke, im Moment aber das einzige Mittel sei, um aus der Pandemie zu kommen – abgesehen von einer Ansteckung mit dem Virus. Er lobte innovative Ideen, wie die Eröffnung von Drive-in-Impfzentren. Solche Angebote seien wichtig, um alle Impfwilligen zu erreichen.

Piks durchs Autofenster

Im Kanton Solothurn gibt es aktuell drei Impf-Drive-ins: in Grenchen, Zuchwil und Lostorf. Als schweizweit erstes eröffnete dasjenige in Grenchen am 1. Juni. Die Anmeldung fürs Impfen erfolgt wie bei allen Impfzentren. Am Termin fährt man mit dem Auto im Grenchner Feuerwehrmagazin vor und bekommt durchs Fenster die Impfung verabreicht. Anschliessend müssen die frisch Geimpften eine Viertelstunde im geparkten Auto warten, bevor sie wegfahren können.

Mit Öffnungszeiten wochentags von 15 bis 21 Uhr und am Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr wollen die Betreiber auch arbeitstätige Personen erreichen, die nach Feierabend noch



Wie impft Grenchen? Bundesrat Alain Berset mit Peter Eberhard (Chef des Solothurner Gesundheitsamts, vorne), Susanne Schaffner (Regierungsrätin des Kantons Solothurn) und François Scheidegger (Stadtpräsident von Grenchen, links). KEYSTONE

schnell für eine Impfung vorbeifahren.

Das funktioniert ganz gut: Laut dem Chef des Solothurner Gesundheitsamts, Peter Eberhard, wurden seit der Eröffnung in Grenchen rund 1800 Dosen verabreicht. Alle drei Drive-in-Impfzentren sind ihm zufolge im Moment gut ausgelastet. Täglich erhalten dort rund 900 Personen eine Impfung, in Grenchen sind es rund 320 pro Tag.

Die Impf-Drive-ins stemmen einen Fünftel der täglichen Coronaimpfungen im Kanton. Einen weiteren Fünftel der 5000 Coronaimpfungen pro Tag verabreichen Hausärztinnen in ihren Praxen sowie Apotheker, der Rest wird in den kantonalen Impfzentren verabreicht.

Bis jetzt haben sich 60 Prozent der erwachsenen Kantonsbevölkerung fürs Impfen angemeldet. Damit seien die Kapazitäten der Impfzentren noch nicht ausgeschöpft, sagt Eberhard. Er ruft alle Impfwilligen dazu auf, sich anzumelden. Insbesondere in den Drive-ins gebe es im Juni noch freie Termine.

Zufriedener Stadtpräsident

Dort scheint Impfen besonders unkompliziert zu sein. Der Grenchner Stadtpräsident François Scheidegger (FDP) hat jedenfalls nur lobende Worte übrig. «Es ist ein tolles Angebot: einfach, unkompliziert und rasch, mit attraktiven Öffnungszeiten.»

Im Bezug auf die kantonale Impfstrategie tönte Scheidegger

auch schon anders. Im Januar verfassten er sowie die Gemeindepräsidentinnen von Bettlach und Selzach ein Schreiben an die Kantonsregierung, in dem sie sich darüber beschwerten, dass im Oberleberberg, konkret in Grenchen, kein Impfzentrum vorgesehen war. Im März forderten Petitionäre mit 400 Unterschriften vom Solothurner Regierungsrat ein Corona-Impfzentrum in Grenchen. Gesundheitsdirektorin Susanne Schaffner (SP) beantwortete die Petition abschlägig mit der Begründung, dass die drei kantonalen Impfzentren in Solothurn, Olten und Breitenbach ausreichen, regional ausgewogen verteilt und für die Bevölkerung gut zugänglich seien.

«Bis im Mai fehlte es an Impfstoff, da hätte es gar nichts gebracht, zusätzliche Impfzentren zu eröffnen», sagt Eberhard rückblickend. Er habe die Forderung der Grenchner nachvollziehen können, aber zu diesem Zeitpunkt sei ein weiteres Impfzentrum keine Option gewesen.

Rasch einen Termin

Auch Scheidegger zeigt heute Verständnis für die damalige Situation des Kantons. Als dieser später – als ausreichend Impfdosen vorhanden waren – die Idee für ein Impf-Drive-in aufs Tapet brachte, sei er vom Konzept sofort überzeugt gewesen. Er habe angeregt, das Angebot im Feuerwehrmagazin zu lancieren, und nicht wie in Zuchwil und Lostorf

im Busdepot, da man dort eine geeignetere Infrastruktur vorfinde. Der Feuerwehrkommandant habe die Idee «super gefunden» und so habe man nur noch schauen müssen, wie der Betrieb der Feuerwehr und das Impf-Drive-in aneinander vorbeikommen.

Bedenken des Gemeindepräsidenten, dass es Probleme wegen des Mehrverkehrs geben könnte, erwiesen sich als unbegründet: «Da man auf Anmeldung vorgeht, kommen die Leute gestaffelt. Das verteilt sich tipptopp.» Scheidegger sagt, er beobachte, wie manche aus dem Auto aussteigen, weil sie nicht glauben können, dass es so einfach funktionieren könnte. «Sosehr ich mich anfangs darüber geärgert habe, dass Grenchen kein Impfzentrum erhalten sollte, so sehr freue ich mich nun über das Impf-Drive-in», sagt er.

Stand heute wird dieses noch bis Ende Juli in Betrieb sein. Von Anfang an wurde kommuniziert, dass es vorerst für zwei Monate öffnet. Susanne Schaffner sagte, dass die Impf-Drive-ins danach jederzeit wieder aktiviert werden könnten, etwa wenn die Nachimpfungen anstehen.

Eberhard stellt klar: Das Ziel des Kantons sei es, dass künftig die Ärztinnen und Apotheker möglichst viele Impfungen durchführen und Impfzentren und Impf-Drive-ins nur als Ergänzung dienen. Schliesslich sei man in einer ganz anderen Situation als anfangs Jahr. Er wie Schaffner weisen darauf hin, dass es in den nächsten Wochen in den Drive-ins noch freie Termine und Impfstoff gebe. «Wer sich jetzt anmeldet, wird rasch zur Impfung kommen», so Schaffner. Übrigens könne man entgegen der Informationen, die auf der Website des Kantons abrufbar seien und besagen würden, dass nur motorisierte Fahrzeuge zugelassen sind, auch mit dem Fahrrad anreisen: Alain Berset und Susanne Schaffner haben gestern Morgen beobachtet, wie ein Velofahrer geimpft wurde und anschliessend auf einer Bank eine Viertelstunde gewartet hat.

Reklame

Adrian Haas
Grossrat Kanton Bern

«Wir brauchen unsere Bauern nicht zu bevormunden.»

2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen
«Trinkwasser» & «Pestizidfrei»

JUN 13

FREIWILLIG IM MILITÄR

Sprachbarriere überwinden

Sie hielt sich in Grenzen, die Vorfreude meiner sechs deutschsprachigen Kameraden, in den «francophone» Zug zu wechseln. Ja, wer geht schon freiwillig zu den Romands? Diese Frage wurde mir mehrmals gestellt, als ich bereits anfangs RS den Wunsch bekundete, im Durchdiener gerne in den französischsprachigen Zug zu wechseln. Abschätzige Sprüche, entgeisterte Blicke und verständnisloses Kopfschütteln waren die üblichen Reaktionen, als ich mein Vorhaben mitteilte. Ich weiss, dass die französische Sprache nicht jeden begeistern kann. Wenn man so gut wie nichts versteht und einem die Worte in dieser fremden Ausdrucksweise fehlen, ist es verständlich, dass man die Sprache lieber links liegen lässt. In meiner Schulzeit hätte ich das «Bonne Chance» oft auch lieber unberührt gelassen. Dank Schüleraustausch, viel Unterstützung, Geduld und Entgegenkommen hat sich die anfängliche Abneigung und Hilflosigkeit nun jedoch in Freu-

de und Ehrgeiz umgewandelt. Wie es sich anfühlt, nichts zu verstehen und sich nicht in der Sprache der Mehrheit ausdrücken zu können, erfahren gerade einige meiner Kameraden. In der ersten Woche hier in Bremgarten stellte ich fest, dass bereits eine einfache Vorstellungsrunde oder das Durchnummerieren auf 20 im «Daher» den einen grosse Schwierigkeiten bereitete, beziehungsweise nicht möglich war.

Wir stehen am Anfang unserer Durchdienerzeit. Ob sich unser Zug nach diesen 25 Wochen bilingue unterhalten kann, wie es viele aus Biel/Bienne kennen, werden wir noch sehen. Erste Anzeichen lassen mich jedenfalls glauben, dass hier in Bremgarten nicht nur Brücken von den Sappeuren über die Reuss gebaut werden, sondern auch Brücken von uns anderen Soldaten über den Röstli- und Polentagraben.

Verschiedenste Aussagen, Fragen und Gesten verdeutlichen die Bemühungen, die vorhandenen Sprachhürden zu überwinden. Meine welsche Kame-

radin meinte an einem Abend einmal, ihr Deutsch müsse ja nicht perfekt sein, aber sich etwas besser verständigen zu können, wäre schon toll. Mit dieser Einstellung wird sie sicher Fortschritte erreichen. Genauso wie derjenige, der in der Schule noch nie Französisch hatte und sich nun selbstständig mit der App Duolingo der französischen Sprache angenommen hat. Zwei andere sind im Ausgang auf die Idee gekommen, sich der neuen Herausforderung zu stellen. Ich sass am selben Tisch, als ein Urner dem Romand nachsprach: «Tu apprends jouer du jasse et moi, j'apprends le francais». Um weiterzukommen, reicht oft schon eine einfache Frage. «Est-ce que tu peux me traduire ce mot dans mon carnet s.t.p?» Wer lehnt eine solche Bitte schon ab? Und wenn einmal kein Notizbüchlein zur Hand ist, gibt es immer noch die Handy-notiz. Sehr beeindruckend fand ich auch den viersprachigen Appell. Aus allen Mündern ertönte es nacheinander: «Gueta Abig», «Bon soir», «Buona sera»,

«Buna saira». Beim ersten Mal klang zwar der rätoromanische Gruss etwas unsicher und spärlich – dies änderte sich allerdings bereits beim zweiten Mal.

Es macht Spass, im neuen Zug an der Seite eines «maréchal-ferrant» mit anzupacken, und ich bin froh, kann ich mich mit meinen «camerades» austauschen. Sonst würde ich wohl die vielen «rumeurs» über die «Russen» alle glauben, wüsste nicht, dass es «paresseux» nicht nur im Zoo gibt und «Tuyaux» nicht nur mühsam zum Abhaspeln, sondern auch schwierig zum Aussprechen sind. Diese Begriffe gehören zwar nicht zum überlebensnotwendigen Wortschatz, tragen aber etwas zur Unterhaltung bei. Die umständlichen Sprachbarrieren liegen hinter mir, mais dans le cœur je reste une «shpouantz».

Info: Geraldine Maier, 21 Jahre alt, ist in Meisberg aufgewachsen. Die bisherige Fernweh-Kolumnistin des BT durchläuft in der Armee die Ausbildung bei den Rettungstruppen.

Geraldine Maier

